

WALDEMAR GRAB

DIE SPINNE „FUSSEL“

Eine Fabel über das Leben für Erwachsene,
Kindern nicht nach 18 Uhr vorzulesen ...

Es war einmal eine Spinne. Mit dem Auge eines Menschen betrachtet, sah sie nicht besonders schön aus. Sie hatte acht Beine, alle mit kleinen Härchen versehen. Spinnen-Mama hatte sie damals, als sie noch klein war, immer „Fusselchen“ gerufen, weil sie sich in dem Haus, wo sie wohnten, von den Staubflöckchen unter dem Bett immer kleine Fusselbälle drehte. Sie sah dann oft selbst so aus wie ein einzig großer Fussel, aus dem zwei Augen rausschauten.

Als Fusselchen älter wurde, nahm sie regelmäßig auch an Spinnenversammlungen teil. Aufmerksam hörte sie zu, als der Gastredner dieses Mal sagte: „Die Welt, liebe Spinnenfreunde, ist anders geworden. Gefährlicher und voller falscher Ideologien. Beginnt mit der Rationalisierung eures Lebens! Arbeitet zeitgemäß!“ Fussel klopfte nervös mit Spinnenbein Nr. 2 auf den Holzbalken. Der Redner schaute zu ihr herüber und erklärte: „Ich meine damit, alle Arbeitsabläufe zu verbessern, die uns eine höhere Fliegenquote beschieren. Alles, was unnütz ist, weg damit. Jeder Faden, der zu viel am Netz ist, weg damit!“

Fussel wurde unruhig. Als sie nach Hause kam, sah sie sich ihr Netz an, das sie am Fenster zum Garten gesponnen hatte. Sie kletterte von Faden zu Faden, aber keiner war irgendwie überflüssig, jeder einzelne schien dringend notwendig. Doch dann sah sie plötzlich auf diesen einen Faden, der kerzengerade nach oben verlief. In diesem Faden hatte sich, so lange sie denken konnte, noch nie eine Fliege verheddert. Er hing nur da. Sie musste handeln, also weg damit! Und so kletterte Fussel nach oben und biss nach einem leichten Zögern den Faden ab. Einem kleinen Windhauch ähnlich, fiel das Netz in sich zusammen und wurde nur noch von ein paar schwachen, selbstgewebten Seitenarmen gehalten.

Schreck, lass nach! DAS war der Faden, an dem das ganze Netz hing! Erschrocken baumelte Fussel an einer Rettungsleine hin und her. „Ich Idiot“, flüsterte sie, „das war der wichtigste Faden meines Netzes! Der ist nur dafür da, mein Netz sicher und fest zu

halten!“ Die Eltern hatten es ihr immer wieder erklärt. „Es ist der Schöpfer aller Spinnen, der mit diesem Halte-Faden für uns alle ein Zeichen setzt!“ Traurig zog sich Fussel in eine Nische im Gemäuer zurück. Als sie nach drei Tagen wieder nach draußen krabbelte und sich der Sonne entgegenstreckte, wusste sie: Ein Neuanfang musste her, und so fing sie an, ihr Netz ganz neu zu strukturieren. Links rum, rechts rum, unten rum, oben rum – und das Allererste, was sie wob, war der Faden, der von oben senkrecht nach unten verlief, um all das zu halten, was ihr neues Leben mit diesem unsichtbaren Schöpfer ausmacht. Diesen Faden wird sie in Zukunft hegen und pflegen, und vor allem hat sie sich geschworen, nicht mehr gleich auf jeden pseudomodischen Aufruf nach Zeitgemäßheit zu reagieren.“



Waldemar Grab (62)

Seit 2006 als Evangelist im Missions- und Sozialwerk Hoffnungsträger e.V., Hartenfels, tätig.
Entnommen aus seinem Blog „evangelikalikus.de“. Kontakt und Terminübersicht: musikevangelist.de

„Wahrheit“ ist verdächtig geworden: Sie erzeugt Streit bis hin zum Krieg. Deshalb schlagen manche vor, ganz auf sie zu verzichten – um des Friedens willen. Aber geht das? Kann man auf Wahrheit verzichten? Der folgende Artikel geht dieser Frage nach.

RALF KAEMPER

WAS WÄRE, WENN ES KEINE WAHRHEIT GÄBE?

Vom Verlust der Wahrheit und den Folgen

Ist Wahrheit relativ?

Stellen Sie sich vor, Sie steigen in Frankfurt in den Zug, dessen Ziel auf den Anzeigetafeln mit Stuttgart angegeben ist. Als Sie nach zwei Stunden aussteigen, ist der Zug in Dortmund. Sie hatten sich darauf verlassen, dass die Anzeige wahr ist.

Oder: Sie bezahlen Ihren kleinen Einkauf im Supermarkt mit einem 50-Euro-Schein, die Verkäuferin gibt Ihnen jedoch auf 20 Euro heraus. Ein Wortwechsel entsteht: Die Verkäuferin behauptet fest, dass es nur 20 Euro gewesen seien. Wer sagt die Wahrheit?

Oder: Sie holen Ihr Auto aus der Werkstatt, die Bremsen wurden erneuert. Der Wagen wird Ihnen mit einem Hinweis auf der Rechnung übergeben: „Vom Meister geprüft.“ Auf den ersten 100 Metern merken Sie zum Glück, dass die Bremsen nicht packen. Welchen Wahrheitsgehalt hatte der Hinweis auf den Meister?

Alltagswahrheit

Man könnte so weitermachen. Es sagt sich so leicht: „**Die** Wahrheit gibt es nicht, jeder hat seine

Wahrheit. Wahrheit ist relativ.“ Wenn das „wahr“ wäre, würde unser Alltag nicht nur unendlich kompliziert, ein Miteinander wäre nach kurzer Zeit unmöglich. Es käme zu immer mehr Missverständnissen, Vorwürfen und Verwerfungen. Ohne Wahrheit geht es nicht. Und diese Beispiele machen deutlich, dass sich die **Wahrheitsfrage** bis in die einfachsten Begebenheiten unseres Alltags zieht. Es ist nicht nur eine philosophische Frage, über die einige Fachleute im Elfenbeinturm debattieren. Die Wahrheitsfrage trifft uns mitten in unserer menschlichen Existenz.

Gefährliche Wahrheit

Nun leben wir in einer Zeit, in der Wahrheit keine gute Lobby hat. Man hat gemerkt, dass Wahrheit auch Konflikte schafft, gefährlich sein kann. Nicht ohne Grund forderte der Soziologe Ulrich Beck, dass wir „Wahrheit“ durch „Frieden“ ersetzen sollten, damit der Fortbestand der Menschheit nicht gefährdet sei.¹

Nicht jeder argumentiert so überlegt. Viele plappern völlig unbedarft daher, dass das ja auch nicht wichtig sei, denn jeder

habe ja „seine“ Wahrheit. Dabei ist das Ganze nicht neu. Schon Pilatus fragte: „*Wahrheit, was ist das schon?*“ (Joh 18,38; NeÜ). Die dafür grundlegende Haltung der Skepsis ist uralte. Ob man „Nichts Genaues weiß man nicht“ sagt oder „Nichts ist sicher und nicht einmal das ist sicher“² – wo ist da der Unterschied?

Was bildest du dir ein, die Wahrheit zu kennen ...

Und mittlerweile ist das ja bis in den evangelikal-christlichen Bereich salonfähig (vielleicht sollte ich sagen: „gemeindefähig“) geworden, dass niemand von sich behaupten darf, in gewissen Bereichen die Wahrheit erkannt zu haben. „Was bildest du dir eigentlich ein? Die anderen haben doch genauso wie du darüber nachgedacht – und sind zu anderen Ergebnissen gekommen.“

Gab es vor 40 Jahren die „liberale Herausforderung“ – „dieser Text ist nicht paulinisch“ –, ist es heute verstärkt die „pluralistische Herausforderung“: Man kann alles ja auch immer noch ganz anders sehen. Irgendwie, ein Stück weit hat jeder ein bisschen recht.

Wir haben zwar einen gemeinsamen (Bibel-)Text, aber was der bedeutet, ist nicht mehr klar. Er ist sprachlich-kulturell gebrochen. Wer die Bibel richtig verstehen will, muss zuallererst den kulturellen Kontext von damals verstehen, dann mit unserer Zeit heute vergleichen. Aber wer kann das schon? Nur die Bibel lesen – so einfach geht das heute nicht mehr.

Streit gibt es dann besonders bei den Themen, die gesellschaftlich heiß diskutiert und durch die Medien auf die Agenda gehoben werden – wie die Geschlechterfrage oder die Frage nach der sexuellen Identität. Kann man wirklich heute noch in diesen Punkten die biblische Wahrheit vertreten? Gibt es dazu überhaupt eine biblische Wahrheit? Für immer mehr Christen ist das nicht mehr klar.

Aber es bleibt nicht bei den gesellschaftlich gepuschten Themen.

Worüber kann man heute noch reden?

Nehmen wir z. B. den Sühnetod Christi, bisher immer ein zentraler Punkt im christlichen Glauben. Kann man ihn heute noch verkündigen? Wo doch die Menschen heute den Schuld- und Sühnegedanken gar nicht mehr verstehen, wie behauptet wird.

Aber ist das wirklich ein Problem unserer Zeit? Die Fragen nach „Sünde“, „Sühnung“ und „Erlösung“ sind so alt wie die Menschheit. Und sie waren zu keiner Zeit „klar“, denn die Antworten der Religionen sind sehr unterschiedlich. Auch zur Zeit des Urchristentums waren diese Fragen in der Gesellschaft nicht ohne Weiteres verständlich. Deshalb musste das **ganze** Evangelium **verkündigt** und verteidigt werden. Denn der Glaube kommt aus der Verkündigung, nicht aus der Gesellschaftsanalyse.

Nach marxistischem Denken tritt später die „Gesellschaft“ an die Stelle Gottes. Nur: Kann „die Gesellschaft“ dasselbe „leisten“, was Gott getan hat?

Ethik und Wahrheit

Kommen wir zur Wahrheit zurück: Kann man darauf verzichten? Im Miteinander des Alltags ist es unmöglich, ohne sie zu leben. Das Thema ist überall. Wo Wahrheit fehlt, kommt es zu großen Verwerfungen. Gerade im Bereich der Ethik und Werte ist sie unabdingbar. Es macht eben einen Unterschied, ob man 2500 Kinder vor der Vernichtung durch die Nazis rettet, wie die mutige Polin Irena Sendler, oder ob man sie ins Todeslager schickt. Es ist nicht gleichgültig, was wir tun. Es gibt Wahrheit im ethischen Bereich.

Der Glaube kommt aus der Verkündigung, nicht aus der Gesellschaftsanalyse.

Wenn es sie nicht gäbe, wie sollte man dann einer „Aktion Gnadentod“ entgegentreten, die der Hitler-Vertraute Phillip Bouhler durchführen sollte, und sie als das zu bezeichnen, was sie ist: einen bestialischen Massenmord an den Schwächsten einer Gesellschaft?

Wahrheit und Wissenschaft

Wenn es keine Wahrheit gäbe, gäbe es auch keine Wissenschaft, denn die versucht, der Wahrheit auf die Spur zu kommen oder

zumindest die Irrtümer nach und nach auszuschließen.³ Die Aussage „Es gibt keine Wahrheit“ versetzt jeder Wissenschaft den Todesstoß.

Hat jeder seine eigene Wahrheit? Wenn man auch nur etwas darüber nachdenkt, merkt man sofort, welche Konsequenzen solch ein lockerer Satz hat. Das sollten wir uns bewusst machen, gerade in Zeiten der „Fake News“, des Postfaktischen oder der alternativen Fakten. Es funktioniert einfach nicht und erzeugt ein Riesenchaos.

Wahrheit und Jesus

Für Jesus Christus ist Wahrheit ein zentrales Thema. Wahrheit ist der Grund seines Kommens in die Welt: „*Ich bin in die Welt gekommen, um für die Wahrheit einzustehen*“ (Joh 18,38; NeÜ). Und er macht gleich unmissverständlich klar, dass Wahrheit dann auch Bedeutung für seine Nachfolger hat: „*Wem es um die Wahrheit geht, der hört auf mich.*“

Die Wahrheitsfrage ist kein Luxus für uns Christen, die wir je nach kulturellen Umständen auch vernachlässigen können. Sie ist keine Stil- oder Geschmacksfrage. Sie ist fundamental – deshalb ist unser Herr in diese Welt gekommen, deshalb ist er gestorben, „*um für die Wahrheit einzustehen*“. Da können wir nicht einfach sagen: „Das kann man ja auch ganz anders sehen.“

Ist Wahrheit gefährlich?

Nun sind die Bedenken gegen ein rein abstraktes Wahrheitsdenken nicht völlig aus der Luft gegriffen. Wer kennt sie nicht: die Rechthaber, die um die kleinste „Wahrheit“ kämpfen, keinen Millimeter nachgeben? Dabei

unterscheidet schon die Bibel zwischen „wichtig“ und „wichtiger“ (Mt 23,23). Es gibt auch Fragen, wo es Freiheit gibt, man zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen kann. Nicht alle haben überall dieselbe Erkenntnis (1Kor 8,1). Manches ist auch einfach eine Geschmacksfrage. Da ist dann „Liebe“ geboten – der bewusste Wille zur Gemeinschaft bei unterschiedlichen Ansichten.

Der biblische Wahrheitsbegriff ist auch viel breiter angelegt als ein rein philosophischer Wahrheitsbegriff. Es geht auch um „richtig und falsch“, aber nicht nur! Die Schrift spricht vom „*aus der Wahrheit sein*“ (Joh 18,37; ELB). Es geht um unser Sein, unser ganzes Leben, nicht nur um richtiges Denken. Auch zum „Wie“ sagt uns Gottes Wort etwas: Wir sollen „*die Wahrheit reden in Liebe*“ (Eph 4,15; ELB).

Keine falschen Gegensätze

Überhaupt fällt auf, dass die Bibel Dinge zusammenhält, die wir heute gerne trennen. In Ps 85,11 heißt es wunderbar poetisch: „*Gnade und Wahrheit sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküsst.*“ Unser Gott ist „*ein barmherziger und gnädiger Gott, langsam zum Zorn und groß an Gnade und Wahrheit*“ (Ps 86,15). Alles in einem Atemzug: Barmherzigkeit, Gnade – und Wahrheit!

Und über Jesu Kommen in diese Welt wird auch gesagt: „*Wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, ... voller Gnade und Wahrheit*“ (Joh 1,14). Wir sollten hier der Schrift folgen und einer

reduzierenden Sicht unserer Zeit widerstehen: Barmherzigkeit, Gnade und Wahrheit gehören zusammen. Denn Gott hält sie zusammen.

Harte Wahrheit

Wir alle wissen: Die Wahrheit ist nicht immer angenehm. Manchmal haben wir uns veranrannt, manchmal haben wir uns geirrt, manchmal wollten wir auch einfach nur das Falsche. Wenn uns dann jemand die Wahrheit sagt, tut das zunächst weh. Aber es ist gut, denn Jesus sagt: „*Die Wahrheit wird euch frei machen*“ (Joh 8,32).

Wir brauchen Wahrheit nicht nur persönlich, sondern auch in unseren Beziehungen. Deshalb gilt: „*Redet Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten!*“ (Eph 4,25).

Wahrheit in der Gemeinde

Besonders für die Gemeinde hat Wahrheit große Bedeutung.

Man kann „*von der Wahrheit abirren*“ (Jak 5,20). Und wer hier korrigierend hilft und jemanden „*von seinem Irrweg zurückführt, rettet ein Leben vom Tod und bedeckt eine Menge von Sünden.*“ Hilfe zurück zur Wahrheit hat also eine große biblische Verheißung.

Und es gibt nicht nur Irrtümer, es gibt auch **Verführung**. Deshalb warnt unser Herr selbst: „*Seht zu, dass euch niemand verführe!*“ (Mt 24,4) Und auch Johannes – der Apostel der Liebe! – fordert: „*Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Prophe-*

ten sind in die Welt ausgegangen“ (1Jo 4,1). Johannes unterscheidet „*den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums*“ (4,6).

Wahrheit als Dienst der Barmherzigkeit

Aber ist es nicht unbarmherzig, jemandem die ganze Wahrheit zuzumuten? Richtig ist, dass man nicht immer jedem alles sagen muss, was man denkt. Manchmal haben wir eine Ahnung oder einen Eindruck, dass ein anderer auf einem falschen Weg ist. Aber wir müssen vorsichtig sein, prüfen, ob unser Eindruck stimmt, und Gott um die Leitung seines Geistes bitten, wann wir was ansprechen.

Barmherzigkeit und Wahrheit sind keine Gegensätze. Bonhoeffer schreibt treffend: „*Unerlässlich, weil von Gottes Wort geboten, ist die Zurechtweisung dort, wo der Bruder in offene Sünde fällt. ... Nichts kann grausamer sein als jene Milde, die den anderen seiner Sünde überlässt. Nichts kann barmherziger sein als die harte Zurechtweisung, die den Bruder vom Wege der Sünde zurückruft. Es ist ein Dienst der Barmherzigkeit*“.⁴

Halten wir also Liebe, Barmherzigkeit und Wahrheit zusammen. Dann gilt uns: „*Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von Gott, dem Vater, und von Jesus Christus, seinem Sohn, werden in Wahrheit und Liebe auch künftig mit uns sein*“ (2Jo 3).

Fußnoten:

1. U. Beck, Der eigene Gott, S. 209
2. wird Arkesilaos von Pitane zugeschrieben, 266 bis 241/240 v. Chr.
3. Fälschungen, Karl Popper
4. Dietrich Bonhoeffer, Gemeinsames Leben, München 1987, S. 90



Ralf Kaemper, Altena-Dahle, ist einer der Schriftleiter der PERSPEKTIVE.